



HEIMATVEREIN OSSENDORF e.V.

Ossendorfer Heimatblätter

Nr. 2 / 2002

April / Mai 2002

In dieser Ausgabe:

Windkraftanlagen zerstören Landschaft	Aktuelles aus dem Dorf
Wettbewerb: Unser Dorf hat Zukunft	Ossendorf im INTERNET
Die Ossendorfer Posthalterei	Neuer Vorstand Heimatverein
Historische Ereignisse	Großer Zapfenstreich zum Schützenfest

Windkraftanlagen zerstören das Landschaftsbild

In weiten Teilen Westfalens werden wir zur Zeit Augenzeuge eines tiefgreifenden Wandels des Landschaftscharakters:

In unserer durchweg landwirtschaftlich genutzten Heimat schießen einzeln, in kleinen Gruppen oder in großer Zahl (Hochfläche bei Lichtenau) Windkraftanlagen (WKA) wie Pilze aus dem Boden. Äcker und Wiesen werden zu Industriegebiet.

Da die hohen Windkraftanlagen natürlich in besonders exponierten Lagen errichtet werden und durch die Bewegung der riesigen Rotoren den Blick anziehen, sind sie zu bestimmenden Elementen in der Landschaft geworden. Wo früher große einzeln stehende Eichen oder Buchen eine Markierung in der Agrarlandschaft setzten, überragen heute die WKA diese Bäume um ein Vielfaches.

Die massive Subventionierung des Anlagenbaues, die Investitionszuschüsse und die schnellen „unbürokratischen“ Baugenehmigungen haben zu der massenhaften Errichtung der Anlagen geführt. Die WKA sind zu wahren Goldgruben für die Betreiber geworden. Der sichere Profit ist der wahre Grund für die „Verspargelung“ unserer Landschaft.

Dem Geld werden nicht nur Natur- und Kulturlandschaft geopfert. Das Geld trägt Zwietracht in die Dorfgemeinschaften. Die Gier nach dem Geld lässt wenige profitieren. Aber viele zahlen durch Steuern, Zwangsabgaben auf der Stromrechnung und Wertverlust ihres Grund und Bodens sowie des Wohneigentums. Nicht wenige Menschen die in der Nähe der WKA wohnen, leiden körperlich und psychisch. Hinzu kommen die unmittelbaren Gefahren, die von den WKA ausgehen, und natürlich der Verlust an Lebensqualität durch die Zerstörung des Landschaftsbildes.

Es soll und kann in diesem Artikel nicht über Schlagwörter wie „Klimakatastrophe“, „Treibhausgase“ oder Energiegewinnung durch Kernkraftwerke nachgedacht werden; es stehen Betrachtungen zur Landschaftszerstörung im Vordergrund. Nach neusten Untersuchungen können in Deutschland bei maximaler Ausnutzung der windtechnisch geeigneten Gebiete nur zwölf Prozent des Stromverbrauchs bzw. zwei Prozent des Gesamtverbrauchs an Energie durch Windstrom erzeugt werden.

Es ist eine Binsenweisheit, dass die Kulturlandschaft in einer modernen Industriegesellschaft keine Naturlandschaft sein kann. Das gilt insbesondere für das dicht besiedelte Nordrhein-Westfalen. Um so wichtiger ist es, dass zum Ausgleich für die siedlungsmäßig und industriell besonders stark beanspruchten Landesteile (Ruhrgebiete, Städte), land- und forstwirtschaftlich geprägte Landesteile erhalten bleiben.

In Ossendorf sind zum Glück diejenigen „Hochflächen“ welche für die Errichtung von Windkraftanlagen geeignet sein könnten (Heinberg, Rabensberg, Bollaes) allesamt Naturschutz- bzw. Landschaftsschutzgebiete. Hier dürfen keine Eingriffe in das Landschaftsbild vorgenommen werden.

Erwin Dübbert

Benutzte Literatur:
Heimatspflege in Westfalen Heft 5/2001

Landeswettbewerb: Unser Dorf soll schöner werden

Unser Dorf hat Zukunft

In diesem Jahr wird wieder der Wettbewerb: Unser Dorf soll schöner werden – Unser Dorf hat Zukunft auch im Stadtgebiet Warburg durchgeführt.

Die Ortsbegehungszeiten werden im Zeitraum 27. Mai bis 20. Juni sein. Der genaue Termin für Ossendorf steht noch nicht fest.

Ziele:

Es ist das Ziel des Wettbewerbs, die Orte so in die Planungen der Kreise, Städte und Gemeinden einzubinden, dass ländliches Wohnen und die wirtschaftliche Basis von Landwirtschaft, Handwerk, Handel, Gewerbe und Fremdenverkehr gestärkt werden. Die Lebensqualität der Menschen im Dorf hängt im wesentlichen von Initiative und Eigenverantwortung als Fundamente des Zusammenlebens ab.

Die Dörfer werden daher angeregt, ihre kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen, baulichen und ökologischen Strukturen zu erhalten und diese im Sinne einer Zukunftssicherung weiter zu entwickeln.

Der Wettbewerb will motivieren, Perspektiven für das Dorf eigenverantwortlich aufzubauen und umzusetzen.

Bewertung:

Auf der Grundlage der folgenden Bewertungsbereiche nimmt die Kommission eine Gesamtbewertung des Dorfes vor. Die Einzelmaßnahmen werden zu einem Gesamtbild zusammen geführt.

Initiative und die Bereitschaft, Eigenverantwortung für eine umfassende Ortsentwicklung zu übernehmen, steht in allen Bereichen der Bewertung im Vordergrund.

Bewertungsbereiche:

1. Konzeption und deren Umsetzung
2. Wirtschaftliche Entwicklung und Initiative
3. Soziales und kulturelles Leben
4. Baugestaltung und Entwicklung
5. Grüngestaltung und Entwicklung
6. Dorf und Landschaft

Wir werden versuchen unser Dorf gemäß diesen Bewertungsbereichen zu präsentieren. Wie man aus der Zielsetzung des Wettbewerbs erkennen kann, ist das Augenmerk eindeutig auf Eigenverantwortung und Initiative ausgerichtet.

Landeswettbewerb: Unser Dorf soll schöner werden

Unser Dorf hat Zukunft

Einige Beispiele für Projekte die in Ossendorf als eine Art „**Lokale Agenda**“ in den nächsten Jahren durchgeführt werden könnten bzw. einige Projekte die schon begonnen haben:

- Ausführung eines Tages „Unser Dorf hat Zukunft“
- Ausschreibung eines Ideenwettbewerbs
- Förderung des landwirtschaftlichen Direktabsatzes
- Gemeinschaftsaktionen:
 - Umbau und Renovierung der Heinberghalle
 - Umbau und Neunutzung des alten Spritzenhauses
 - Pflege der Grünanlagen
- Erarbeitung einer Internet-Seite
- Organisation von Dorffesten
- Sammlung von alten Haushaltsgegenständen / Landw. Geräten
- Neuherausgabe eines Heimatbuches
- Abholzung der Tannen bzw. ortsfremder Bepflanzung im Kerndorf
- Anlage eines Bauerngartens
- Neuanpflanzungen von heimischen Obstsorten
- Anlage einer Streuobstwiese
- Neuanlage eines Wanderweges entlang dem Ohmebach
- Anpflanzungen weiterer heimischer Laubbäume
- Gestaltung des Platzes vor und um dem alten Spritzenhaus
- Neuanlage eines Dorfbrunnens bzw. einer Dorfpumpe
- Begeharmachung der Ruine der Burg Asseln
- Ausschilderung von historischen Stätten
- Anlage eines Baumlehrpfades
- Anlage eines Obstgartens
- Pflege der Naturschutzgebiete
- Ausbau der Heimatstube

Diese Auflistung möge als Anregung verstanden werden. Weitere Ideen und Hinweise sind jederzeit gerne willkommen.

Wir sollten versuchen den Landeswettbewerb dafür zu nutzen, die Liste der Bewertungskriterien als „Fahrplan“ für die nächsten Jahre anzusehen.

Erwin Dübbert
Ortsheimatpfleger

Die Posthaltereie in Ossendorf

Aus alten Akten kann geschlossen werden, dass spätestens am Ende des 17. Jahrhunderts, in der Zeit von 1664 bis 1669, in Ossendorf die erste Posthaltereie eingerichtet worden ist. Sie bediente das Teilstück Ossendorf - Westuffeln, während die Versorgung der Etappe Lichtenau - Ossendorf von Lichtenau

Am 1. März 1747 meldet der Bürger Bessen von Ossendorf dem Oberpostamt Kassel, daß der Posthalter Drolshagen verstorben sei. Er schlägt vor, ihm, Johann Georg Bessen zu Ossendorf, diese Aufgabe zu übertragen, weil er seit 15 Jahren „in Companie“ mit Drolshagen gestanden habe. Die Aufgaben könne er zu den selben Bedingungen übernehmen und „die von (s)einem Vetter geleistete Caution (sollte) ferner in ihrer Kraft“ verbleiben. Ebenso könnte er die „wöchentlich 2 mal vorgesehene Überführung der ordinären fahrenden Post (...) nach Westuffeln und retour mit der genädigst verordneten jährlichen Besoldung von 230 Rthl“ vornehmen. Auch würde er es sich gefallen lassen, „daß die reitende Post von hier (von Ossendorf) nach Warburg verlegt und dem daselbst bestellten Posthalter Blome aufgetragen werde“. Desgleichen wolle er sich mit dem Sohn seines verstorbenen Schwagers Anton Drolshagen dahingehend einigen, daß sie „sowohl die ordinären als Extraposten, Courier und Staffetten aufs beste befördern“.

Der „Scribent“ Gottwald vom Oberpostamt Kassel wird nach Ossendorf geschickt, um „sich nach dem Umständen dortiger Leuthe genau (zu) erkundigen“ und sich nach einem „anderen tüchtigen Mann an Stelle des Verstorbenen Posthalters Drolshagen“ umzusehen. Er kommt zu dem Ergebnis, daß „Johann Georg Bessen zu Ossendorf, der „ohnehin schon mit dem Verstorbenen zusammengespannt (war) und bereits 12 Pferde hat“ der geeignete Bewerber ist. In seinem Bericht beanstandet er die unzureichende Uniformierung der Postillione, weil bei der „Posthaltereie nur eine Montur“ sei, aber „mehrstenteils 2 Postillions“ eingesetzt würden. Deshalb möge man eine 2. Livree der Ossendorfer Station zur Verfügung stellen. Ein Leumundszeugnis des Ossendorfer Pastors Joes Maximilian Voths vom 2. März 1747 rundet die Bewerbung ab, so daß der Übernahme der Posthaltereie durch Bessen / Drolshagen II nichts mehr im Wege steht.

Siebenjähriger Krieg

Etwa 10 Jahre später (1757) wird mit Beginn des Siebenjährigen Krieges der Verfall des Kurses zwischen Warburg und Paderborn, der ohnehin nie besonders stark entwickelt war, einsetzen. Bereits 1757 ist der Posthalter Petri von Lichtenau nicht mehr in der Lage, „wegen verfallender Pferde“ (...) seine Dienste fortzusetzen.

Der Versuch, den hessischen Postmeister Meyer in Paderborn mit dem Anspanndienst zu betrauen, scheidet an der Unwilligkeit des Paderborners. Stattdessen wird der Regierungspedell der Fürstbischöflichen Regierung, Kurtz, beauftragt, der sich anheischig machte, zwischen Paderborn und Lichtenau „den Wagen fener zu fahren, gegen die ihm versprochene Zulage (...) um damit auskommen zu können“.

Petri aus Lichtenau verspricht, „solange er noch nicht mit eigenem Gespann versehen, durch Hülfspferde den Wagen von da nach **Ossendorf** bringen zu

lassen“. Die Verpflichtung des Kurtz führt nicht zu dem gewünschten Erfolg. So referieren die Herren Ewald und Gschwind vom Oberpostamt Kassel ihrem Landesherrn am 3. Jan. 1760:

„Vor etlichen Wochen brachten die mit der holländischen Post von Paderborn ankommenden Passagiers gegen den Postillion, welcher sie von Paderborn bis **Ossendorf** führen soll, die heftigste Klage vor“. Jener habe sich „abermahlen bey der letzteren fahrenden Post aufs liederlichste betragen“. Der Landgraf forderte das Oberpostamt auf, „den Postillion sofort abzuschaffen“ und Kurtz zu entlassen. Postmeister Schmidt aus Kassel bemüht sich, vor Ort eine Ersatzlösung zu finden. Da aber durch ständige Truppenbewegungen zwischen Warburg und Paderborn die Posthaltereien in großen Schwierigkeiten waren, führten die Kasseler Bemühungen zu keinem Ergebnis. Besonders **Ossendorf** war stark betroffen und der „Höhepunkt der Leiden und Drangsale für die Bewohner“ des Dorfes war zu dieser Zeit noch nicht einmal erreicht“. Die Requierierungen und das Marodieren der durczziehenden Truppen hatten dazu geführt, daß die Posthaltereien zu **Ossendorf** und Lichtenau verfallen und Pferde kaum noch aufzutreiben waren.

So kann Schmidt lediglich erreichen, daß „die Postbediente(n) und andere Leuthe zu **Ossendorff** und Lichtenau die ordinäre Post nicht anders fahren wollen, alß vor die Bezahlung welche von Extra-Posten üblich ist, nemlich 10 ggr vom Pferde auf die Meile“.

Personen die zu einem billigeren Accord zu fahren bereit gewesen wären, konnten trotz der Aufforderung durch den Kasseler Geheimen Rat nicht ausfindig gemacht werden. Im Gegenteil, Postmeister Schmidt sah „vor der Hand kein anderes Mittel zu deren nothwendigen Beförderung, als die ordinären Fahrten extrapostmäßig zu bezahlen, zumahlen (...) die Paderbornische(n) Unterthanen in Lichtenau und **Ossendorf** in bisherigen Kriegszügen darzu gewöhnt und von ihren Obrigkeiten angewiesen sind“. Er hoffe, daß sich die Situation „durch den Abzug der hohen Alliierten Armee“ zwar ändern könnte, aber eine Beförderung zu Extrapostkosten in Höhe von 2400 Rthl wäre nicht zu verhindern. Wenn es nicht gelänge „die Relais zu Lichtenau und **Ossendorf** auf minderen Fuß wieder herzustellen, so möchte wohl der gute Posthalter Bernd zu Westuffeln dazu zu bringen sein, die sämtlichen obgedachten Fahrten um 2000 Rthl jährlich zu übernehmen“.

Zuvor bewirkte jedoch der Landgräfliche Geheime Rat von der Regierung in Paderborn „einen Befehl an den Renthmeister in Lichtenau“, der die Einwohner verpflichtete, gegen „Extra-Post-mäßige Bezahlung“ den Postwagen weiterzubefördern.

Auch der „Freigräfer Hiddessen in Warburg als Justitiarius in **Ossendorf** verpflichtet die Bürger „bei 5 Rthl Strafe denen Inwohnern daselbst“ die Fahrten auszuführen. Ebenso wird Postmeister Meyer zu Leistungen herangezogen, obwohl dieser erklärt hatte, zusätzliche Aufgaben nicht übernehmen zu können.

Alle Bemühungen führten nicht dazu, den Postkurs vor dem Verfall zu retten. Der Vorschlag, auf herrschaftliche Kosten selbst 12 Pferde anzuschaffen, was nicht viel

mehr kosten würde als die Bezahlung der Fahrten zu Extrapostgebühren, fand beim Landgrafen keine Zustimmung.

Vielmehr griff man den Vorschlag auf, den Posthalter Bernd von Westuffeln zu verpflichten, die „3 Stationen von dort bis Paderborn und retour, wöchentlich 2 mahl, jedesmal, wie es nötig ist, mit 2 Postillions und 6 Pferden zu versorgen“. Nach dessen Zustimmung ergeht am 21.5.1760 der Accord an Bernd, die Aufgabe für 2000 Rthl jährlich zu übernehmen.

Nad dem Ende des Krieges wird es sich jedoch erweisen, daß der Kurs „völlig verfallen ist“. Endlich tritt 1762 der Waffenstillstand in Kraft und am 23.2.1763 kommt es zu dem ersehnten Frieden.

Die Städte und Dörfer waren zerstört. Hunger, Krankheit und Not hatten große Armut über die Menschen gebracht.

Ein neuer Anfang nach dem Siebenjährigen Krieg

Die hart getroffenen Menschen in den Städten und Dörfern des Hochstifts begannen, wie so oft in den vergangenen Jahrhunderten, mit dem Wiederaufbau. Auch Hessen-Kassel war bemüht, den verfallenen Postkurs durch das Hochstift, einer wichtigen Verkehrsverbindung für die Landgrafschaft, wieder in Gang zu bringen.

Schon am 31. Januar 1763 bittet das Oberpostamt den Landgrafen, den Postmeister nach Paderborn entsenden zu dürfen, „um nicht allein mit dem Postmeister Meyer daselbst über die Arth und Weiße (zu verhandeln), wie die neuen Postfahrten mit dem Anschluß der Münsterschen einzurichten (wären), sondern auch die Poststationes unterwegs, besonders zu Lichtenau und **Ossendorf** zu restabilisiren und so gut es möglich ist, mit den Postbedienten neurdings zu contrahiren; bey solcher Gelegenheit auch verschiedene Angelegenheiten nach der ihm mitzugebenden Instruction in Lippstadt, Dettmold und Warburg zu besorgen“. Drei Wochen später bereits schlägt die Hessische Postverwaltung vor, den **Ossendorfer Richter Menne** als neuen Posthalter zu verpflichten und dem anderen Bewerber, dem Ackerbürger Stahlschmidt, vorzuziehen. Die Neubesetzung vor notwendig geworden, weil Posthalter Bessen und sein Kompagnon. Drolshagen II, während des siebenjährigen Krieges alle Pferde verloren hatten und ruiniert waren. Aber erst ein Jahr später, am 15. März 1764, wird Johannes Menne endgültig verpflichtet, „die ordinaire holländische fahrende Post so von Cassel alß von Paderborn allhier in **Ossendorf**, in jeder Winterzeit Dienstag und Sonnabends Abends, in den Sommerquartalen aber an nehmlichen Tagen des Mittags“ eintrifft, zu fahren.

„Der Posthalter Menne hat vor die Bewirthung der pashagiers zu sorgen und dahin die Absicht zu tragen, daß die Postgüter und Päckeryen welche auf den Wagen blos gehen, denen Postillions von Westuffeln und Lichtenau richtig und ordentliche zugeliefert werden, die Extra-Posten, Couriers und Estaffetten nach der vorgeschriebenen Taxa zu befördern, die ordnair reitende Post von 1. April an, von **Ossendorf** und Scherbede und wieder zurück zu bringen, jährlich vor zwanzig Rthl und vor die Abschickung der fahrenden Post zwölf Rthl also in Summa dreissig zwei Rthl nebst einer freyen Frankfurter Zeitung, worin ganz aber was an seinem Ort verlohren oder zu Schaden gehen sollte, zu stehen und zu haften“.

Gefahren wurde aber schon von Kassel nach Paderborn und zurück seit dem 1. April 1763 und das im Vertrauen auf die Zustimmung des Fürstbischofs von Paderborn „mit desto größeren Kosten (...) (und) je weniger der dadurch vermuthete endliche Anschluß von Seiten Münster erreicht worden war“. Hierzu sollte es sobald nicht kommen. Vielmehr versuchte Paderborn sowohl die fahrende Post nach Kassel „disputirlich zu machen“ wie auch die Route nach Münster in eigene Regie zu nehmen. Kassel wies eindringlich auf die Vereinbarungen und Rezesse, besonders auf den Vertrag von 1756 hin und darauf, daß die fahrende Post vor 50 Jahren auf eigene Rechnung und Gefahr etabliert worden sei.

Auch die Kaiserliche Post versuchte, den Fürstbischof zu bewegen, die Hessen zu vertreiben und die fahrende Post auf TuT Rechnung ab Warburg fahren zu lassen. Der Paderborner Hofrat Meyer aber läßt wissen, daß „Hessen (...) wegen der Ablösung auf den Gräntzen zu Warburg Schwürigkeiten machen, und vielmehr das Recht behaupten, mit dem Postwagen, wie dermahlen noch geschiehet, bis in die Stadt (Paderborn) zu fahren und den Postwagen, wie dermahlen noch geschiehet, bis in die Stadt (Paderborn) zu fahren und den Postverwalter Meyer pro Expeditione des Postwagens, welcher auf ihre Kosten und Nutzen geführet wird, zu saliren, daß ohne diese Händel auszumachen, mit der Kayserlichen Reichspost keine Verbindung“ getroffen werden könnte.

Am 4. Januar berichtet das Oberpostamt Kassel, daß der preußische Postmeister Kellerhaus aus Lippstadt vorgeschlagen habe, die fahrende Post von Kassel nach Paderborn durch einen Anschluß an die „preußischen Posten nach und von Schwoll und Amsterdam auf Lippstad“ zu ergänzen. Er schlägt vor, „solange, bis die gerade Route über Paderborn und Münster wieder hergestellt sein würde, mit dem Postamt Lippstadt (...) sich zu vereinigen“. Es sollte 2x wöchentlich von Lippstadt nach Paderborn auf preußische Kosten die ordinaire Fahrpost überführt werden. Dem Postmeister Meyer in Paderborn sei „der Genuß zuzugestehen, den er vorher von Münster aus gehabt“. Es müsse eine „moderate Post-Taxa von Persohnen, Geldern und Güthern von Paderborn auf Lippstadt“ eingeführt werden, die die Route sowohl über Zwolle als auch über Wesel nach Amsterdam berechnet. Das Postamt Lippstadt wolle sich verpflichten, auch die Post von und nach Kursachsen abzufertigen.

Die Anstrengungen der Hessen waren erfolgreich. Die fürstbischöflichen Bemühungen, eine eigene fahrende Post einzurichten, wurden gestoppt.

Die monatelangen Verhandlungen zwischen Kassel und Paderborn mündeten am 6. April 1764 in den ersten Vertrag zwischen dem Landgrafen und dem Fürstbischof in Postangelegenheiten. So war denn die (alte) neue Postlinie wieder in ordentlichen Gang gesetzt. Wöchentlich zweimal waren Warburg und **Ossendorf** sowohl durch die fahrende als auch durch die reitende Post mit der weiten Welt verbunden.

Quellenangaben:

Bücher: W.Strümper: Vom Stadtboten zum Postamt und Von Postämtern, Postkutschen ...

Historische Ereignisse

vor 360 Jahren:

1642 Ossendorf wird im 30-jährigen Krieg (1618-48) fast vollständig zerstört

vor 345 Jahren:

1657 Schützenbrief (neue Schützenordnung) durch Fürstbischof Ad. v.d.Recke

vor 255 Jahren:

1747 Johann Georg Bessen wird Posthalter in Ossendorf

vor 195 Jahren:

1807 Ossendorf gehört zum Königreich Westphalen

vor 110 Jahren:

1892 Carl Albers wird Postagent; Poststelle ist im Haus Nr. 32

vor 100 Jahren:

1902 Gründung der Spar- und Darlehnskasse

vor 70 Jahren:

1932 Einweihung der Schützenhalle

vor 45 Jahren:

1957 Herstellung des ersten Ossendorfer Heimatfilmes

vor 20 Jahren:

1982 Einweihung der Turnhalle

vor 15 Jahren:

1987 Neubau der Zweigstelle der Sparkasse Höxter an der Rimbecker Straße

1987 Unterschutzstellung der Naturschutzgebiete Rabensberg und Heinberg

Schützenchronik

Die alte Schützenchronik aus den Jahren 1764 bis 1926 war in einem sehr desolaten Zustand. Die Blätter waren zum Teil aus dem Buch herausgerissen, der Einband beschädigt und die Buchleimung zerbrochen. Der Vorstand des Schützenvereins hat sich deshalb entschlossen, diese alte wertvolle historische Chronik restaurieren zu lassen.

Neuer Vorstand Heimatverein:

Auf der Vertreterversammlung des Heimatvereins am 6. April 2002 wurden Nachwahlen zum Vorstand durchgeführt. Der neue Vorstand setzt sich nun zusammen aus:

I. Vorsitzender	Rudolf Koch	II.Vorsitzender:	Markus Overbeck
I. Kassierer	Johannes Thonemann	II. Kassierer:	Karl-J. Berendes
I. Schriftführer:	Dieter Beilenhoff	II.Schriftführer	Joh.Bartscher
Beisitzer:	Mark Engemann		
Ortsheimatpfleger:	Erwin Dübbert		

Leiter der Arbeitskreise:

Natur, Landschaft	Dieter Beilenhoff
Heinberghalle	Markus Overbeck
Heimat, Kultur, Brauchtum	Johannes Thonemann

Ossendorf im INTERNET

Auf der Vertreterversammlung des Heimatvereins wurde über einen „INTERNET-Auftritt“ unseres Heimatdorfes gesprochen. Dieses Projekt soll nun durchgeführt werden.

Da es schon eine Internet-Adresse www.ossendorf.de (für Köln-Ossendorf) gibt, müssen wir uns eine andere Homepage ausdenken. Einige Textbeiträge über geschichtliche Themen , Landschaft und Historie kann man schon jetzt unter dem Suchbegriff „Ossendorf“ über eine der sog. Suchmaschinen finden. Fotos zum „Einscannen“ Texte und Zeitungsberichte können in ausreichender Menge zur Verfügung gestellt werden.

Gesucht wird nun ein „Internet-Experte“, aus unserem Dorf ,der sich diesem Thema annimmt und unser Dorf in diesem zukunftsweisenden neuen Medium darstellt.

Bitte meldet Euch bei: Rudolf Koch, Vorsitzender, Markus Overbeck, II.Vorsitzender oder bei Erwin Dübbert, Ortsheimatpfleger.

Der große Zapfenstreich

zum diesjährigen Schützenfest am Samstag, den 18. Mai 2002

Erklärungen:

Als "Zapfenstreich" bezeichnete man ursprünglich den Zeitpunkt, zu dem auf ein Trommel- und Hornsignal im Feldlager Ruhe zu herrschen hatte und die "Zapfen" an den Bierfässern der Marketender zu "streichen" waren, das heißt, der Ausschank eingestellt wurde. Später galt der "Zapfenstreich" allgemein als der Zeitpunkt, zu dem alle nicht beurlaubten Soldaten in ihrer Unterkunft zu sein hatten. Der "Große Zapfenstreich" ist eine militärmusikalische Zeremonie, die nur zu besonderen Anlässen ausgeführt wird, wobei im allgemeinen ein Musikkorps sowie eine Kompanie Infanterie und Fackelträger mitwirken.

Der Ursprung des "Großen Zapfenstreiches" wird durch W. Wieprecht in Preußen begründet. Die erste Aufführung fand 1838 statt. Der "Große Zapfenstreich" besteht aus einer vorangehenden Serenade. Die dann folgenden Bestandteile des eigentlichen "Zapfenstreiches" bauen sich wie folgt auf:

Locken - Zapfenstreichmarsch - Harmonischer Zapfenstreich der Reiterei (die "3 Posten") - Zeichen zum Gebet - Gebet ("Ich bete an die Macht der Liebe") - Abschlagen nach dem Gebet - Ruf nach dem Gebet (dem Amen in der Liturgie entsprechend) - Nationalhymne

Aus Anlaß des 345 jährigen Bestehens des Ossendorfer Schützenvereins wird der Große Zapfenstreich aufgeführt. Zu diesem feierlichen Akt sind die Einwohner des Dorfes und die Gäste herzlich eingeladen. Die Aufführung beginnt mit dem Aufmarsch auf den Sportplatz um 21.00 Uhr.

Das Musikkorps zum "Großen Zapfenstreich" bilden der Spielmannszug der Freiwilligen Feuerwehr Rhoden sowie der Musikverein Ossendorf. Solotrompeter ist Reinhard Menne.

Aufbau:

Aufmarsch des Musikkorps

- Locken
- Zapfenstreichmarsch
- Harmonischer Zapfenstreich der Reiterei (die "3 Posten")
- Zeichen zum Gebet
- Gebet ("Ich bete an die Macht der Liebe")
- Abschlagen nach dem Gebet
- Ruf nach dem Gebet (dem "Amen" in der Liturgie entsprechend)
- Nationalhymne

Abmarsch des Musikkorps

Es wird während des Zapfenstreiches um Ruhe gebeten!
Bitte applaudieren Sie erst am Ende des Zapfenstreiches!
Der Zapfenstreich endet mit der Nationalhymne!

Impressum

Ossendorfer Heimatblätter



Herausgeber: Heimatverein Ossendorf e.V.

Schriftleitung: Erwin Dübbert
Ortsheimatpfleger

Auflage: 200 Hefte

Preis: 50 Cent.

Druck: Kath.Pfarramt Ossendorf

Erscheinungsweise: Vierteljährlich/Halbjährlich

Nächster Erscheinungstermin: Herbst 2002

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe: auf Anfrage

Anregungen und Textbeiträge nimmt entgegen:

Erwin Dübbert
Ossendorf, Oststraße 27
Tel. 05642 / 7575

Für die Richtigkeit in Wortlaut, Schreibweise, Text und Inhalt der einzelnen Beiträge sind die jeweiligen Verfasser selbst verantwortlich.